

Hour of Power Deutschland  
Steinerne Furt 78  
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96  
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: [info@hourofpower.de](mailto:info@hourofpower.de)  
[www.hourofpower.de](http://www.hourofpower.de)

Baden-Württembergische Bank  
BLZ: 600 501 01  
Konto: 28 94 829

IBAN:  
DE43600501010002894829

BIC:  
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz  
Seestr. 11  
8594 Göttingen  
Tel.: 071 690 07 81  
[info@hourofpower-schweiz.ch](mailto:info@hourofpower-schweiz.ch)  
[www.hourofpower-schweiz.ch](http://www.hourofpower-schweiz.ch)

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern  
Konto: 61-18359-6  
IBAN:  
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 09.01.2022

## Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein. Hallo.

HS: Willkommen, liebe Freunde und Gemeindefamilie. Wir freuen uns sehr, dass Sie mit uns Gottesdienst feiern. Denken Sie daran, wenn Sie an Jesus glauben, hat Gott Sie gerecht gemacht. Es liegt so viel Kraft darin, das vollständig zu verstehen. Danke, dass Sie mit dabei sind. Sie sind geliebt.

BS: Ja, wir freuen uns, dass Sie mit dabei sind. Lassen Sie uns beten: Vater, wir danken dir für deinen Heiligen Geist. Danke, dass dein Sohn Jesus Christus sein Leben hingegeben hat, damit wir mit dir versöhnt werden können. Danke, dass wir ganz unerschrocken vor deinen Thron treten können, weil du unsere Vergangenheit ganz von uns abgewaschen hast. Du schenkst uns einen neuen Start, Herr. Danke, dass du uns neue Ideen gibst, eine neue Vision, einen neuen Weg, der vor uns liegt. So viele von uns brauchen das. Danke, dass wir das bereits haben. Wir wollen diesen Weg im Glauben gehen. Vergib uns unsere Sünden, erneuere uns und stelle uns wieder her. Darum bitten wir. Wir danken dir, Herr. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.

HS: Amen.

HAVEN: Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: "Gott liebt Sie – und ich auch."

## Bibellesung – 2. Könige 2,9-12 (Hannah Schuller)

Hören Sie Verse aus dem 2. Buch der Könige: Am anderen Ufer sagte Elia zu Elisa: »Ich möchte noch etwas für dich tun, bevor ich von dir genommen werde. Hast du einen Wunsch?« Da antwortete Elisa: »Ich möchte als dein Schüler und Nachfolger doppelt so viel von deinem Geist bekommen wie die anderen Propheten!« Elia wandte ein: »Das liegt nicht in meiner Macht. Aber wenn du siehst, wie ich von hier weggeholt werde, dann wirst du erhalten, worum du gebeten hast. Wenn nicht, dann geht auch dein Wunsch nicht in Erfüllung.« Während die beiden so in ihr Gespräch vertieft weitergingen, erschien plötzlich ein Wagen aus Feuer, gezogen von Pferden aus Feuer, und trennte die Männer voneinander. Und dann wurde Elia in einem Wirbelsturm zum Himmel hinaufgetragen. Elisa sah es und schrie: »Mein Vater, mein Vater! Du Beschützer und Führer Israels!« Doch schon war alles vorbei. Aufgewühlt packte Elisa sein Gewand und riss es entzwei. Amen. Liebe Freunde, mögen wir genau wie Elia Anleitung auch als eine Investition in Menschen sehen. Amen.

## Interview – Karen Ehman (KE) mit Bobby Schuller (BS)

Karen Ehman ist eine Rednerin und Autorin, die in den letzten zwanzig Jahren mehr als ein Dutzend Bücher und Studienanleitungen geschrieben hat. Sie behandelt häufig Themen, die oft vernachlässigt werden, aber für das christliche Leben absolut notwendig sind. In ihrem neuesten Buch, *When Making Others Happy is Making You Miserable: How to Break the Pattern of People Pleasing and Confidently Live Your Life*, geht es ums Ja-Sagen. Wer zu anderen grundsätzlich immer "Ja" sagt, der kann nicht "Ja" zu Gottes größerem Plan und seiner Bestimmung sagen.

BS: Für diejenigen, die noch nicht viel von Ihrer Lebensgeschichte wissen, erzählen Sie uns etwas aus Ihrem Leben.

KE: Gerne. Ich bin im Mittleren Westen aufgewachsen, im Bundesstaat Michigan. Ich lebe immer noch mitten im "Mitten", wie wir Michigan gerne nennen. Ich hatte einen älteren Bruder. Als ich in der zweiten Klasse war, verließ mein Vater plötzlich und ganz unerwartet unsere Familie.

Ich wurde also nur von meiner Mutter erzogen, was ziemlich viel Chaos und Leid in meinem Leben erzeugte. Gott sei Dank war meine Mutter jedoch gläubige Christin. Sie erzählte mir von Jesus. Außerdem nahm mich eine Lehrerin in der vierten Klasse mit in ihre Kirche, wo ich im Kirchenchor singen konnte. Dort lernte ich noch mehr über Jesus. Mit 16 Jahren entschied ich mich dann selbst ganz persönlich, ihm nachzufolgen. Ich ging auf ein christliches College und dort lernte ich meinen Mann kennen. Wir leben immer noch in Michigan. Wir haben drei erwachsene Kinder und zwei Bonus-Kinder durch Eheschließung, und ich schreibe und spreche liebend gerne, um christliche Frauen und Männer zu ermuntern, die richtigen Prioritäten vor den Augen der Welt auszuleben, um die gute Nachricht von Jesus zu verkörpern. Meine größte Freude in den letzten beiden Jahren war, dass meine Eltern sich vor ihrem Tod wieder miteinander versöhnt haben. Mein Vater verstarb vor ungefähr zwei Jahren, und meine Mutter im April letztes Jahr. Ich durfte miterleben, wie ein lebenslanges Gebet erhört wurde und sie einander vergaben.

BS: Erstaunlich. Wow. Was für eine großartige Geschichte. Sie haben viele Bücher geschrieben, aber das Thema dieses Buches liegt vielen christlichen Leitern besonders am Herzen. Genauer gesagt dreht sich auch unser heutiges Predigtthema darum. Einerseits wollen wir Menschen dienen. Als christliche Leiter wollen wir mit gutem Beispiel vorangehen. Wir wollen in unserer Menschenführung andere Menschen über uns selbst stellen. Aber besonders, wenn man das schon lange tut und eine bestimmte Persönlichkeit hat, die damit zu kämpfen hat, dann kann man auch leicht zum Fußabtreter werden. Es anderen Menschen recht machen zu wollen, kann eine größere Sache werden, als die Wahrheit zu sagen oder ehrlich zu sein, auch sich selbst gegenüber. Nun haben Sie ein Buch über dieses Thema geschrieben, und ich finde es sehr lesenswert. Fangen wir damit an. Das ist heutzutage ein wichtiges Thema für christliche Leiter, oder?

KE: Ja, das ist es. Der Grund ist meiner Meinung nach folgender. Es ist eine Stärke, die zum Äußersten getrieben wird, sodass daraus und ich will jetzt nicht "Schwäche" sagen, denn in unserem Haus sagen wir "Nicht-Stärke". Es ist jetzt eine "Nicht-Stärke". Es ist zwar großartig, Menschen zu lieben, ihnen dienen und sich um sie kümmern zu wollen. Dazu ruft Jesus uns ja auch auf. Aber wenn man keine Grenzen steckt, kann es in etwas anderes ausarten. Dann tut man etwas nicht mehr, weil man sich von Gott dazu beauftragt fühlt, sondern weil jemand anders es von einem erwartet. Der Beweggrund kann sein, dass man den anderen nicht enttäuschen oder verärgern will. Dann hat man die Grenze des Liebens und Dienens überschritten. Dann lässt man andere Menschen statt Gott bestimmen, wo es langgeht.

BS: Ich glaube, was manchmal auch passiert, wenn man das nicht früh genug korrigiert und dabei denke ich an das Sprichwort "Vorbeugen ist besser als Heilen". Wenn man das nicht rechtzeitig korrigiert, dann explodiert man irgendwann, man hat einen Zusammenbruch, verschwindet einfach von der Bildfläche und lässt alles hinter sich. Mit einem Mal hört jemand nie wieder von einem. Das möchte Gott auch nicht, oder? Was meinen Sie? Ist das etwas, was man üben kann?

KE: Ich meine, ja. Es ist etwas, womit ich selbst Jahrzehnte lang gekämpft habe. Ich wollte es allen recht machen. Das rührte daher, dass ich meine Mutter nie aus der Fassung bringen wollte, weil sie sowieso schon so viel Chaos im Leben hatte. Daraus erwuchs mit der Zeit dann diese grundsätzliche Einstellung gegenüber anderen. Ich wollte nie andere enttäuschen. Da ich nicht von Anfang an Grenzen zog, geriet das Ganze außer Kontrolle. Es gibt die Empfehlung, dass man anderen Menschen spiegelt, wie sie einen behandeln. Das ist wichtig. Das kommt durch unser Verhalten, durch unsere Antwortzeit, dadurch, ob wir anderen immer sofort zur Hilfe eilen oder nicht.

Dadurch bringen wir anderen bei, dass wir es ihnen immer recht machen, dass wir immer auf sie eingehen und sie "retten", wenn sie gerettet werden müssen.

BS: Interessant finde ich auch den Aspekt, dass wir in einer Zeit, in der Smartphones und Social Media das Leben bestimmen, nicht mehr genügend "echte" zwischenmenschliche Konflikte haben. Die meisten Konflikte spielen sich virtuell ab, da ist es leicht, anderen Widerworte zu geben. Umso schwerer fällt es uns teilweise bei persönlichen Konflikten in der nicht-virtuellen Welt, besonders jetzt, nachdem die zwischenmenschlichen Verbindungen so eingeschränkt gewesen sind. Ich habe den Eindruck: Je jünger Menschen sind, desto weniger haben sie das Können entwickelt, auch ein richtiges Streitgespräch zu führen, ohne tiefe Verletzung zu verursachen oder zu persönlich zu werden. Es scheint Menschen schwer zu fallen, eine normale Auseinandersetzung zu führen, die gesund ist und sich an Grenzen hält. Beobachten Sie das auch, soziologisch gesehen?

KE: Ja, ich glaube, das ganze digitale Zeitalter hat dem Ganzen noch eine andere Dimension gegeben. Online kann man anderen alles Mögliche an den Kopf werfen.

Man kann abfällige Bemerkungen machen. Und ja, Sie haben recht, woran ein Mangel besteht, sind ehrliche und freundliche Auseinandersetzungen, bei denen man anerkennt, verschiedener Meinung zu sein. Online meinen wir, wir müssten unbedingt mit einer Retourkutsche auffahren, die hoffentlich viral geht und ganz viele Likes sammelt. Das hat dem noch eine ganz neue Dimension gegeben, die mir nicht gefällt. Bei meinen Online-Interaktionen versuche ich mich zu fragen: "Würde ich das dieser Person sagen, wenn ich ihr gegenüber an einem Tisch säße?" Wenn nicht, dann sollte ich das auch online nicht sagen.

BS: Ja, man hat online wahrscheinlich noch nie jemanden davon abgebracht, für wen er stimmt. Wahrscheinlich hat sich noch nie jemand bekehrt, weil er auf Twitter von einem Christen drangsaliert wurde. So etwas bringt einfach nichts. Das mag zwar helfen, sich mal etwas von der Seele zu reden. Heute mache ich das nicht mehr, aber in früheren Jahre habe ich das auch gelegentlich gemacht. Aber ich habe gemerkt, dass es mich nur verbittert hat. Ich werde dadurch zu sehr auf mich bezogen. Das Ganze wird so eine Echokammer. Es scheint einfach sehr ungesund. Ich frage mich auch, ob das zum Großteil daran liegt, dass wir in unserem realen Alltag nicht gut mit Konflikten umgehen können.

KE: Stimmt genau. Ich glaube, es gibt die falsche Vorstellung: Wenn man einen Konflikt mit jemanden hat, kann man keine Beziehung zu ihm aufrechterhalten. Dass man unmöglich mit jemandem befreundet sein kann, der für eine ganz andere politische Partei stimmt. Aber es ist tatsächlich möglich zu lernen, zu Mitmenschen "Nein" zu sagen, die uns um etwas bitten, oder ihnen zu sagen: "Damit stimme ich nicht überein" – und trotzdem mit ihnen befreundet zu sein.

BS: Haben Sie einen Tipp, wie man „Nein“ sagen kann, ohne damit die Gefühle von jemanden zu verletzen?

KE: Ich habe gelernt, den inneren Dialog, der in meinem Kopf stattfindet, aus meinem Mund kommen zu lassen. Denn oft habe ich einfach die Antwort gegeben, die der andere hören wollte, statt zu sagen: "Weißt du was? Ich zögere gerade, dir meine wirkliche Meinung mitzuteilen, weil ich Angst habe, dich dadurch zu verärgern. Aber ich glaube, würde ich in deiner Haut stecken, würde ich mir eine ehrliche Antwort wünschen, also gebe ich sie dir ..." Geben Sie dem anderen einen Einblick, was in Ihnen vorgeht.

BS: Ja, diese Offenheit öffnet wirklich Türen. Großartig. Ihr Buch ist sehr hilfreich. Es heißt When Making Others Happy is Making You Miserable. Vermutlich haben wir uns alle schon mal unglücklich damit gemacht, jemand anderen glücklich machen zu wollen. Die Autorin ist Karen Ehman. Karen, ein herzliches Dankeschön für Ihren Beitrag, und danke für Ihren wertvollen Impuls.

KE: Ja, danke, dass ich mit dabei sein durfte.

BS: Gott segne Sie, danke.

#### Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller)

Können Sie mit uns aufstehen? Wir sprechen gemeinsam unser Glaubensbekenntnis. Strecken Sie Ihre Hände so aus, als Zeichen, das Sie vom Heiligen Geist empfangen. Alle gemeinsam:

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen.

Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin.

Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen.

Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen

und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

#### Predigt von Bobby Schuller: Wertvollzeit: Sei ein Licht!

Das ist eine so gute Nachricht, dass Gott Sie liebt, so wie Sie sind – bei Ihrem jetzigen Abschnitt Ihrer Lebensreise. Ja, er möchte, dass Sie sich noch bessern. Aber, liebe Freunde! Er sieht immer nur das Beste in Ihnen. Er ist für Sie. Er steht auf Ihrer Seite. Er begünstigt Sie, er liebt Sie, er vergibt Ihnen. Wenn Gott Sie sieht, dann ist es so, wie wenn ein perfekter Vater oder eine perfekte Mutter ihr Kind anschaut. Einige mögen einwenden: "Bobby, ich bin schon ziemlich alt." Gott ist sehr alt. Gott ist viel älter als Sie. Er ist das Älteste, was es gibt. Und Sie dürfen wissen: Er schaut Sie mit Augen der Liebe an. Vertrauen Sie darauf. Ich möchte mit einem alten Freund beginnen, Joseph Campbell, einem Literaturprofessor, der inzwischen verstorben ist. Sehr berühmt. Ich erwähne ihn häufig, und dies wird nicht das letzte Mal sein.

Er ist besonders bekannt dafür, dass er in vielen großen Geschichten, den großen Mythen und Epen – und das gilt auch für einige moderne Filme – die sogenannte "Heldenreise" hervorgehoben hat. Vielleicht kennen Sie einige bekannte Geschichtenerzähler, die Joseph Campbells Heldenreise lieben. Zum Beispiel der Drehbuchautor Dan Harmon, der die Serien "Community" und "Rick and Morty" geschaffen hat. Andere Filmemacher, von denen Sie vielleicht schon mal gehört haben, sind George Lucas und J.J. Abrams. All diese Geschichtenerzähler folgen diesem Muster der Heldenreise, bei dem der Held aus seinem vertrauten Umfeld herausgerissen wird. Dann begibt er sich mit Gefährten auf eine Reise, stirbt fast und kehrt als veränderte Person zurück nach Hause. Bei jeder Heldengeschichte gibt es zwei Schlüsselpersonen. Natürlich gibt es den Helden, aber die zweite Person ist ein weiser Ratgeber. Der spielt bei jeder Heldenreise eine entscheidende Rolle. Ein Ratgeber. Ein Reiseführer. Diese weise Person steht dem Helden zur Seite, damit er seinen Weg findet und ihn ehrenvoll bestreiten kann. Er zeigt ihm, wie er es richtig machen kann. Wie er die Aufgabe erfüllen kann, zu der er berufen ist. Ich möchte über die Wichtigkeit von christlicher Leitung sprechen. Jesus stellt das so dar, dass christliche Leitung eher die Rolle des Ratgebers hat als die des Helden. Wir leben in einer Welt voller Helden! Jeder will ein Held sein. Jeder will für irgendeine Sache kämpfen. Jeder sucht nach irgendetwas, wofür er leben kann – und zu Recht. Wir alle wollen einen Lebenssinn haben. Aber man muss nur bei Instagram reinschauen, dann findet man eine lange Liste von Helden: Menschen, die irgendetwas tun und das, was sie erreicht haben, zur Schau stellen. Aber wenn das nun nicht der beste Weg ist, um ein Held zu sein? Könnte echtes Heldentum etwas Paradoxes an sich haben? Nämlich, dass die meisten Schurken damit beginnen, ein Held sein zu wollen, wohingegen die meisten Helden damit anfangen, ein Ratgeber sein zu wollen? Das ist die Behauptung, die ich heute aufstellen möchte. Um wie Jesus zu leiten, müssen wir nicht nur auf ein Ziel ausgerichtet sein, sondern den Wunsch haben, andere Menschen anzuleiten und in sie zu investieren. Ziele sind wichtig. Vision ist wichtig. All das ist sehr wichtig. Doch das Allerwichtigste kann ein anderer Mensch sein: ein Mensch, den man trösten, leiten und anleiten soll. Das kann die Hauptaufgabe sein. Vielleicht haben Sie schon vom Heiligen Georg gehört. Ich selbst weiß eigentlich gar nicht viel über den Heiligen Georg. Ich hätte das wirklich noch mehr recherchieren sollen. Ich glaube, er ist der Schutzheilige Englands. Jedenfalls ist er berühmt dafür, einen Drachen getötet zu haben. Nicht wirklich, natürlich. Ich glaube nicht, dass es im dritten Jahrhundert echte Drachen gab. Vielleicht war es ein Pterodaktylus. Das wird mit einem "P" geschrieben. Das ist etwas, was ich weiß. Jedenfalls wird über den Heiligen Georg die Sage erzählt, dass er einen Drachen getötet hat, einen bösen Drachen, der auf Gold aus war und Dorfbewohner umgebracht hat oder dergleichen. Nachdem Georg den Drachen tötet, wird er als großer Held gefeiert. Er ist ein eindrucksvoller Heiliger. Nun, es gibt noch eine zweite Geschichte über den Heiligen Georg, die weniger bekannt ist. Sie ist apokryph. Sie ist auch bloß eine Sage. Aber es wird erzählt: Nachdem der Heilige Georg den Drachen getötet hat und all diese Anerkennung geerntet hat, nachdem er die ganzen Auszeichnungen und die ganze Aufmerksamkeit und all das Geld und Lob einkassiert hat, wird ihm langweilig. Er sagt sich: "Das mit dem Drachen, das war schon eine tolle Sache. Ich brauche einen weiteren Drachen, den ich besiegen kann." Er steigt auf sein Pferd, ohne Furcht und Tadel, und sucht nach einem weiteren Drachen, den er besiegen kann. Nur findet er keinen. Stattdessen tötet er schließlich einen Löwen oder Bären. Er rettet eine Jungfrau in Nöten, ein Dorf vor dieser oder jener Bedrohung. Er tötet Löwen und Bären, bis keine Löwen und Bären mehr übrig sind. Da es keine größeren Raubtiere mehr gibt, fängt er an, Wölfe und Schlangen und kleine Viecher zu töten, die Menschen schaden können und die man vielleicht lieber töten sollte. Als die ebenfalls alle ausgerottet sind, fängt er an, Hasen und Mäuse und kleine Ratten und Vögel zu töten. Schließlich, als sie alle ausgerottet sind – so heißt es in der Geschichte – steht der Heilige Georg allein auf einem Hügel und schwingt sein Schwert gegen nichts. Von dieser apokryphen Geschichte gibt es etwas zu lernen. Einige Menschen, die einen Drachen getötet haben, brauchen Drachen zum Töten. Es gibt ein altes Sprichwort: Wer Monster tötet, muss aufpassen, dass er dabei nicht selbst zu einem Monster wird. Ich glaube, wir befinden uns gerade in einer Zeit, in der Menschen wie besessen davon sind, bestimmte Drachen zu töten. Jeder will irgendein Anliegen verfechten. An sich ist das ja auch gut! Es gibt viele Anliegen, für die gekämpft werden müssen. Doch häufig, wenn wir uns bewaffnen, wenn wir entschleunigen und laden, wenn wir unsere Rüstung anlegen, wenn wir uns für den Kampf bereit machen, wenn wir für ein Anliegen kämpfen, dann vergessen wir, dass unser Auftrag als Nachfolger Jesu in erster Linie andere Menschen sind, nicht ein bestimmtes Programm.

Wir sind dazu berufen, anderen zu helfen, mehr als dass wir dazu berufen sind, ein Anliegen zu verfechten, weil uns in der Welt irgendetwas ärgert. Ich habe schon millionenfach Menschen gesehen, die unbedingt der Held sein wollen, obwohl sie eigentlich zum Ratgeber berufen sind, und zu viele dieser Helden werden zu Schurken. "Sie sprechen immer vom Helden und Ratgeber, Bobby. Was genau meinen Sie damit?" Hier einige Beispiele und Geschichten von Helden und Ratgebern. Die beste Geschichte, die abgesehen von der Bibel je erzählt worden ist – das ist ein Fakt, keine bloße Meinung – ist Les Misérables. Les Misérables ist die beste Geschichte aller Zeiten. Ich liebe sie so sehr! In Les Misérables gibt es zwei Schlüsselfiguren. Es gibt Inspektor Javert, der Schurke, und dann die Hauptfigur, Jean Valjean. Und wenn man die Geschichte liest – ich garantiere Ihnen, Inspektor Javert hält sich für den Helden der Geschichte. Der Schurke glaubt ohne den geringsten Zweifel, dass er der Held ist. Er befreit die Welt doch von Kriminellen! Ich garantiere Ihnen auch, der wirkliche Held, Jean Valjean, hält sich selbst nicht für einen Helden. Er hält sich selbst bloß für einen Ratgeber seiner adoptierten Tochter. Und indem er die Rolle des Ratgebers erfüllt, wird er zum Helden. Das ist ja das Paradoxe. Es ist immer der Ratgeber, der zum Helden wird, und es sind die selbsternannten Helden, die häufig zum Schurken werden. Überlegen Sie mal, in Ihrem eigenen Leben – die großen Helden, die wir in unserem Leben haben, das sind keine Personen, die zum Ziel hatten, Helden zu werden. Häufig sind es noch nicht mal Personen, die ein bestimmtes Anliegen verfechten wollten. Vielmehr sind es Personen, die ihre Mitmenschen ermutigen und lieben wollten. Sie wollten einem Nachbarn auf die Beine helfen. Sie wollten jemandem bei etwas hindurchhelfen, also trommelten sie eine Gruppe Menschen zusammen und brachten etwas in Bewegung. Es gab also schon ein Anliegen. Aber das Augenmerk lag nicht auf dem Anliegen, sondern auf Menschen. In Der Soldat James Ryan wird der Held von Tom Hanks gespielt. Er ist der Ratgeber. In Goodwill Hunting ist es Robin Williams, der zum Held wird, weil er Matt Damon zur Seite steht. In Pinocchio – wer ist da der Held? Die Sprechende Grille! Die Sprechende Grille ist ganz bestimmt der Held in Pinocchio! Und wenn Sie nicht meinen, dass Rafiki die beste Figur in Der König der Löwen ist, dann können wir nicht länger befreundet sein. Rafiki ist die beste Figur. Er ist der Held. Er ist der Held. So oft verkennen wir, dass die Menschen, die am meisten in der Welt bewirken, die Menschen sind, die am meisten bei anderen Menschen bewirken. Es sind Menschen, die in andere Menschen investieren. Das bringt uns zu unserem heutigen Bibelabschnitt. Bevor wir zum Buch der Könige kommen, möchte ich Ihr Denken ändern, weg von "Ich brauche ein Anliegen" oder "Ich muss ein Held sein", hin zu: "Ich muss jemandem zur Seite stehen. Ich muss weniger wie der König der Löwen sein und mehr wie Rafiki. Ich muss weniger wie Inspektor Javert sein und mehr wie Jean Valjean. Ziel meines Lebens sollte sein, andere Menschen zu ermutigen, statt in mein Ego verliebt zu sein." Das Buch der Könige – daraus stammt der Bibelabschnitt, den Hannah schon vorgelesen hat. Das Buch der Könige ist eigentlich ein einziges Buch. Ja, in der Bibel haben wir 1. und 2. Könige. Aber das liegt daran, dass es früher den Rücken der alten Rabbis strapazierte, wenn sie das ganze Buch Könige in einer riesigen Schriftrolle zusammenrollten und es zurück oben aufs Regal stellten. Also teilten sie das Buch in zwei Schriftrollen auf. Deshalb haben wir heute 1. und 2. Könige. Das Buch der Könige beginnt mit einer Geschichte über den großen König David auf seinem Todesbett. Er liegt dort und versucht noch zu regeln, was nach ihm in seiner Welt passieren wird. Diese Eingangsszene ist ganz ähnlich wie eine Geschichte, die mit dem Tod von König Arthur beginnt. Da ist dieser episch-große König, der alles in Gang gesetzt hat, und jetzt fragt man sich, was nach ihm geschieht. Im Buch der Könige sieht man, wie Gottes Reich sich auflöst. Die Dinge zerfallen. Das Königreich Israel spaltet sich in ein Nordreich und ein Südreich auf. Es gibt eine Reihe Könige und Königinnen, und Israel fällt immer wieder in die gleichen Fallen: Götzendienst und Missachtung der Armen. Aufgrund dessen werden viele Propheten aktiv und prophezeien gegen die Könige und Königinnen Israel und Juda. Die beiden berühmtesten sind Elia und Elisa. Sagen Sie mal alle "Elia" (AUDIENCE RESPONDS), ohne "S". ELISA (AUDIENCE RESPONDS) – das sind zwei unterschiedliche Propheten. Elisa ist der jüngere. Elia ist der ältere. Elias Geschichte fängt mit Elia als Held an. Er ist ein junger Kerl, der sich über Ahab aufregt. Er hat ein Anliegen! Es ist auch tatsächlich eine gute Sache, für die er da mit aller Kraft kämpft. Er prangert nämlich Ahab und Isebel wegen ihrer falschen Götter an, die Götter Aschera und Baal. Wer beim Lesen über diesen Götzendienst denkt: "Wo liegt denn das große Problem? Das ist doch bloß eine andere Religion", der sollte es noch mal überdenken. Denn die Anbetungspraktiken für Baal und Aschera beinhalteten fast immer auch Kindesopferung, neben anderen schrecklichen Dingen.

Es ist also nicht bloß eine Frage bizarrer Anbetung, sondern es ist das ganze Schreckliche – der Mord, die Folter –, das damit einherging. Es war eine völlige Abkehr von Gottes perfekter, göttlicher Ordnung für sein Reich. Nun fordert Elia Isebel heraus. Isebel ist die böse Königin des bösen Königs. Sie scharf all die Propheten Baals um sich. Ich stelle mir das fast so vor wie ein Duell zwischen Zauberern. Kennen Sie den alten Disney-Film Die Hexe und der Zauberer? Merlin hat da ein Duell mit der bösen Hexe. Wie hieß sie noch? Mad Madam Mim, genau! Es gibt da also so etwas wie ein Zauberer-Duell, wo der gute Prophet gegen die bösen Propheten antritt. 950 Propheten. Die Herausforderung lautet: "Wer kann das Feuer mit einem bloßen Gebet anzünden?" Die 950 Propheten Baals sind zuerst dran. Sie bauen einen Altar mit trockenen Ästen und einem Opfer, und den ganzen Tag lang beten sie inbrünstig. Elia zieht sie dabei auf: "Wo sind denn nun eure Götter? Wo sind sie? Warum antworten sie nicht?" Die Propheten fangen an, sich absichtlich zu verletzen und solche Dinge. Elia meint: "Vielleicht sind die Götter ja gerade Mittag essen." Nichts passiert. Dann ist Elia schließlich dran. Der große heroische Moment. Er nimmt die Sache in die Hand, spricht ein Gebet. Vorher lässt er das Opfer und die Äste noch mit Wasser überschütten, damit jeder weiß, dass er hier keine Tricks macht. Dann kommt eine riesige Feuerflamme und verbrennt den ganzen Altar. Das ist eine erstaunliche Demonstration der Macht von Jahwe, dem Gott Israels. Der Mob von Israeliten, der diesem Spektakel den ganzen Tag lang zugeschaut hat, greift daraufhin sofort zu Schwertern und Heugabeln und tötet die falschen Propheten bis auf den letzten Mann. 950 Männer. Als das geschieht, sagt Isebel: "Elia wird sterben." Und Elia nimmt die Beine in die Hand und flieht. Er läuft bis zum Sinai. Ich glaube, das ist das einzige andere Mal, dass der Sinai im Alten Testament erwähnt wird. Und während er da ist, bläst er Trübsal. Warum bläst er Trübsal? Er bläst Trübsal, weil – erstens – all seine Freunde tot sind. Isebel hat bereits all die anderen Propheten Jahwes umbringen lassen. Und zweitens, er hat zwar quasi den Drachen niedergestreckt, aber nicht wirklich. Im Geschäftswesen würde man sagen: Er hat keine messbare Auswirkung erzeugt. Es hat keinen Unterschied bewirkt. Die falschen Propheten sind zwar getötet, aber sie werden im Handumdrehen durch 950 andere ersetzt, die gerne ein saftiges Gehalt bekommen. Alles ist im Grunde gleich geblieben, nur dass jetzt sein Leben in Gefahr ist. Und dann gibt es eine berühmte Geschichte, wo ein Engel kommt und sagt: "Elia, der Herr kommt! Steh auf!" Dann passieren drei Dinge in Folge. Erst bläst ein starker Wind, aber in der Bibel steht, dass der Herr nicht im Wind war. Dann gibt es ein großes Erdbeben, aber der Herr ist auch nicht im Erdbeben. Dann kommt ein großes Feuer, vielleicht ein großes Wirbelfeuer, ähnlich dem, das den Altar verbrannt hat. Doch auch in dem Feuer ist der Herr nicht. Dann kommt der Herr in einem Flüstern, und durch dieses Flüstern hört Elia vom Herrn. Wer schon sein ganzes Leben in Gottesdienste geht, hat diese Geschichte bestimmt schon mal gehört. Für uns heute lautet die offensichtliche Moral der Geschichte: Wir sollten aufs leise Flüstern Gottes hören, statt auf den ganzen Lärm, der uns in der Welt umgibt. Doch was wir oft vergessen, ist, was Gott Elia in dem Flüstern gesagt hat. Haben Sie schon mal eine Predigt darüber gehört? Erinnern Sie sich? Okay, das Folgende ist bloß Bobbys Auslegung dieser Passage, okay? Gott sagt Elia, dass er hingehen und Elisa zu seinem Nachfolger salben soll. Auf unser heutiges Thema bezogen würde ich das so auslegen – Gott sagt Elia im Grunde: "Hör auf, den Held zu spielen, und sei lieber ein Ratgeber. Hör auf, Trübsal zu blasen und dich mies zu füllen – weil du deinen heldenhaften Auftritt hattest, sich aber nichts geändert hat. Jetzt ist es Zeit, dass du dich in einen Menschen investierst – in Elisa. Er wartet auf dich." Ist es nicht erstaunlich, nebenbei bemerkt? Wenn man sich selbst bemitleidet, wenn man sich am Ende fühlt, wenn man im Trott ist, wenn man festhängt, sich dann aber entschließt, nicht mehr von sich selbst vereinnahmt zu sein, sondern jemand anderem zu helfen: einem Kind, einem Senioren, jemandem in Not ... wenn man jemandem als Mentor dient, ist es nicht erstaunlich, wie einen das aus dem eigenen Trott bringt? Wenn man jemand anderen aufbaut, baut man sich dadurch selbst auf. Das ist ein positiver Nebeneffekt. Wenn man andere Menschen ermutigt, fühlt man sich selbst ermutigt. Wenn man für andere Menschen dankbar ist und ihnen sagt, dass man für sie dankbar ist, fühlt man sich selbst glücklicher. Das hat das Leben so an sich. Wenn wir uns statt eines Programmes einem anderen Menschen widmen, ändert sich etwas in uns. Das liegt daran, dass wir für Menschen geschaffen sind, nicht für Programme. Menschen, nicht Programme. Personen sind wichtiger als Dinge. Kultur ist wichtiger als Vision. Es kommt auf die Person an, die uns heute braucht. Jemand braucht uns heute. Jemand braucht Sie heute. Jemand braucht Ihr Gebet, jemand brauchte Ihre Ermutigung, jemand braucht Ihre Stimme. Hören Sie auf den Herrn. Wenn Gott zu uns in einem Flüstern spricht, dann weist er uns häufig zu einer anderen Person, nicht zu einer Sache. Genau das tat er bei Elia.

Elia zieht los und sucht Elisa auf, der noch sehr jung ist. Er hat zwölf Ochsen. Die Ochsen sind sozusagen sein Lebensersparnis. Elia legt seinen Mantel um Elisas Schultern. Er sagt nichts. Dann nimmt er seinen Mantel wieder und kehrt um. Elisa weiß sofort, was das bedeutet. Es bedeutet, dass Elia ihn dazu berufen hat, sein Jünger zu werden. Also läuft er schnell ins Haus und sagt seinen Eltern, dass er von nun an dem großen Propheten nachfolgt. Dann nimmt er diese zwölf Ochsen, die sehr wertvoll sind, und tötet sie alle. Er benutzt ihr hölzernes Joch als Feuerholz und gibt in der ganzen Nachbarschaft leckere Steaks aus. Stellen Sie sich vor, ein Prophet käme zu Ihrem Haus und sagte: "Komm und folge mir nach", und Sie erwidern: "Ein Moment noch. Ich muss nur kurz meinen Rentenplan auflösen, einen Haufen Rindfleisch kaufen und für meine Nachbarn eine Grillparty schmeißen. Dann komme ich." Das ist im Grunde das, was hier passiert! Elia ist so gut abgesichert, wie es die Welt seiner Zeit bieten kann. Er ist gut fürs Leben ausgerüstet. Aber er verbrennt alles! Wünschten Sie nicht auch, es gäbe in unserer Welt ein bisschen mehr davon? Ich selbst habe auch einen Rentenplan. Ich glaube an finanzielle Verantwortlichkeit. Aber ist es nicht tragisch, wenn Sicherheit alles ist, wofür wir leben? Gott beruft uns, für Menschen zu leben. Von nun an kleben Elia und Elisa aneinander wie siamesische Zwillinge, wie ein Rabbi und ein Jünger. Das bringt uns zum Höhepunkt der Geschichte, wo die beiden sich voneinander trennen müssen, weil Elia in den Himmel fährt. Der bekannte Streitwagen aus Feuer in der Geschichte von Elia und Elisa ist dazu da, die beiden voneinander zu trennen. Der Feuerwagen bringt Elia nicht in den Himmel. Ich war überrascht, dass ich kein Bildmaterial finden konnte, wo das korrekt dargestellt wird. Alle scheinen zu glauben, dass es der Feuerwagen ist, der Elia in den Himmel bringt. Das tut er nicht. Der Feuerwagen ist Gott selbst, und Zweck des Feuerwagens ist, Elia und Elisa voneinander zu trennen, weil sie so eng miteinander verbunden sind, wie ein Rabbi und ein Jünger. Nachdem der Feuerwagen die beiden voneinander getrennt hat, ist es ein Wirbelwind, der Elia in den Himmel trägt. Direkt vor diesem Ereignis fragt Elia Elisa: "Was möchtest du von mir?" Er antwortet: "Ich möchte das Doppelte deines Geistes." Das hebräische Wort für Geist ist Ruach. Es ist ein sehr bedeutungsschwangeres Wort. Ruach ist der Atem, den Gott in Adam und Eva geatmet hat, um sie aus Ton zum Leben zu erwecken. Ruach ist das Letzte, was man ausatmet, wenn man stirbt. Der Ruach. Es ist das Leben, das in einem wohnt. Elia war als leidenschaftlicher Prophet bekannt. Im Grunde sagt Elisa: "Ich möchte ein Doppeltes davon. Ich möchte doppelte Leidenschaft, doppelte Kraft, ein doppeltes Leben, ein Doppeltes von allem, was du hast." Elia denkt darüber nach und sagt: "Das, worum du da bittest, steht nicht in meiner Macht." Er sagt weiter: "Ich sag dir was: Wenn du siehst, wie ich von hier weggeholt werde, dann wirst du erhalten, worum du gebeten hast. Wenn nicht, dann geht auch dein Wunsch nicht in Erfüllung." Dann trennt der Feuerwagen die beiden voneinander und ein Wirbelwind nimmt Elia in den Himmel mit. Während das geschieht, ruft Elisa mit lauter Stimme: "Mein Vater! Mein Vater!" Das zeigt einmal mehr, wie viel Elia ihm bedeutet hat. Nachdem der Himmel sich wieder erhellt hat, fällt der Umhang – der Mantel, den Elia vor Jahren um Elisas Schultern gelegt hatte – der fällt vom Himmel. Er fällt Elisa zu Füßen. Er hebt ihn auf und legt ihn sich um. Er bekam übrigens tatsächlich ein Doppeltes von Elia's Geist. In der Bibel vollbringt Elia sieben große Wunder, aber Elisa vollbringt 14. Ist das nicht großartig? Das ist das Größte, was Elia in seinem Dienst erreicht hat. Er hat viel Großes erreicht, aber das Größte war Elisa. Lassen Sie das mal kurz sacken. Die größte Sache, die jemanden zu einem Helden macht, ist die Frage, wie gut er einem anderen Menschen zur Seite steht. In unseren Geschichten und unseren Filmen ist das zwar nicht immer der Fall, aber im echten Leben sind die größten Helden die Ratgeber. Und die größten Schurken sind die "Helden". Das soll heißen: Diejenigen, die unbedingt ein großer Held sein wollen, werden oft zum Schlimmsten, was es gibt. Wie der Heilige Georg, der allein auf einem Hügel sein Schwert gegen nichts schwang. Die größten Helden – diejenigen, die im Leben anderer wirklich etwas bewirken –, die spielen sich nie als Held auf. Sie wollen jemandem bloß zur Seite stehen. Sie wollen vielleicht einer einzigen Person zur Seite stehen, aber das macht den entscheidenden Unterschied. Dieses Muster von Elia und Elisa wird dann übrigens zu DEM Muster für christliche Jüngerschaft. So macht man andere Menschen zu Nachfolgern von Jesus. Ich möchte Sie etwas fragen. Wenn Sie schon lange Christ sind, wenn Sie schon lange an unseren Gottesdiensten teilnehmen, dann wissen Sie, was ein Jünger ist. Ein Jünger ist nicht bloß jemand, der Jesus als Herrn und Retter anerkennt. Ein Jünger ist ein Schüler. Es ist jemand, der sich in der Lebensschule Gottes befindet. Die biblische Definition eines Jüngers ist jemand, der sich darauf konzentriert, seinem Lehrer – dem Rabbi Jesus – gleichzuwerden. Kann man ein Christ sein, ohne ein Jünger zu sein? Ich weiß die Antwort auf diese Frage nicht. Ehrlich nicht. Ich weiß es nicht.

Ich will hier niemandem Angst machen, aber ich weiß, dass ein Jünger einen Mentor haben muss. Er braucht einen Lehrer. Man kann keinen Jünger ohne einen Rabbi haben. Als Jesus auftaucht und der Rabbi seiner Jünger wird, findet diese Beziehung in einer Zeit statt, in der sich seine jüdischen Landsleute neu zu fragen beginnen: "Was ist ein Tempel?" Ich möchte auch Sie das fragen: "Was ist ein Tempel?" Zur Zeit von Jesus war die Antwort zunächst offensichtlich. Ein Tempel ist ein Haus Gottes. Es ist ein Gebäude, das einem Gott geweiht ist oder wo Gott selbst wohnt. Die Nicht-Juden hatten einen Tempel für Artemis und einen anderen Tempel für Jupiter. Neptun hatte einen Tempel, Merkur hatte einen Tempel und der jüdische Gott hatte einen Tempel. Jahwe hatte einen Tempel in Jerusalem. Ein Tempel war ein Gebäude, wo Gott zu finden war. Doch die Antwort auf diese Frage änderte sich nach der Himmelfahrt von Jesus, als der Heilige Geist den Tempel verließ und zu Pfingsten in die frühen Christen einzog. Von nun war ein Tempel einfach der Ort, wo Gott wohnte, und zu Pfingsten hat Gott eine neue Adresse bekommen. Die Frage änderte sich also. Nicht: Was ist ein Tempel? Sondern: Wer ist ein Tempel? Wer ist ein Tempel? Nun, Sie sind es. Ich bin es. Ist ein kranker Mensch ein Tempel? Das möchte ich Sie fragen: Ist ein kranker Mensch ein Tempel? Und was ist mit einem kleinen Kind? Ein drei- oder vierjähriges Kind? Ist es ein Tempel? Was ist mit einem Baby? Ist ein Baby ein Tempel? Das heißt, dieselbe Kraft, die in der Person steckt, die Sie am liebsten haben, steckt auch in Ihnen. Anders herum: Die Kraft, die in Ihnen steckt, steckt auch in einem Nachfolger Jesu, den Sie nicht so gern haben. Darauf will ich hinaus. Jeder einzelne Mensch, dem Sie begegnen – die Grenze seines Potenzials ist die Grenze von Gott selbst. Und der Graben zwischen der Person und Gottes Potenzial kann häufig nur dadurch überbrückt werden, dass jemand sie belehrt. Wer hilft ihr? Wer steht ihr zur Seite? Es gibt jemanden auf dieser Welt, der Sie braucht. Wir brauchen nicht noch mehr Helden. Wir brauchen Ratgeber. Wir brauchen nicht noch mehr Menschen mit Anliegen. Wir brauchen Menschen, die anderen zur Seite stehen. Wir brauchen nicht noch mehr Menschen mit einem Plan, mit einem Programm, mit irgendetwas; wir brauchen Ratgeber. Wir brauchen Sie! Das bringt mich zu meinem letzten Punkt. Wer andere so anleiten will wie Jesus, der ist nicht aufs Heldentum aus, nicht auf Denkmäler. Es geht ihm nicht um sich selbst, sondern darum, anderen zu dienen und andere dort zu lieben, wo sie sind. Ich will mit Folgendem schließen. Es ist interessant, denn als Kirche haben wir vor ungefähr drei Jahren so richtig die Kurve gekriegt. Letztes Jahr war vom Standpunkt unserer Arbeit aus betrachtet ein großes Jahr für uns. Allein letztes Jahr hat sich unser Publikum fast verdreifacht. Das hat viel mit der Coronapandemie in der Welt zu tun. Doch die Sache, die wir als Kirchengemeinde feiern, ist nicht so sehr unser Wachstum. Was wir feiern, ist das, was uns dorthin gebracht hat, auf diese Weise wachsen zu können, nämlich das erstaunliche Team von Menschen, die andere Menschen lieben. Das ist nicht etwas, was ich geschaffen habe. Es ist etwas, was Gott geschaffen hat. Es ist möglich geworden, weil wir die richtigen Menschen haben. Deshalb ist ein besonders großer Meilenstein für uns eine Auszeichnung, die wir bekommen haben, nämlich als "bester christlicher Arbeitsplatz". Die Angestellten christlicher Organisationen können anonym viele Fragen beantworten, was die Leitung, die Bezahlung und die Behandlung der Angestellten betrifft, darüber, wie es einem als Mitarbeiter in der Organisation ergeht. Das wird dann entsprechend ausgewertet, und dadurch haben wir nun diese Auszeichnung erhalten: der "beste christliche Arbeitsplatz". Da die Befragung wie gesagt anonym stattfindet, bedeutet das: Die Menschen in unserer Kirche lieben unsere Arbeit! Das, wobei wir am höchsten gepunktet haben, ist bei der Aussage: "Ich liebe die Menschen, mit denen ich zusammenarbeite." Ist das nicht großartig? Sehen Sie, für mich ist das ein ganz großer Erfolg. Etwas richtig Gutes, was wir erreicht haben. Unsere Publikumszahl wird schwanken, aber dieser echte Erfolg kann uns überall hinbringen. Er bildet die Grundlage für alles! Mit den richtigen Leuten im Bus kann man überall hinfahren! Ich will mit Folgendem schließen. Das habe ich eben schon mal gesagt, ich weiß, aber ich bin immer noch bei meinem Schlusspunkt. Wie man es auch dreht und wendet, wer wie Jesus leiten will, dem müssen Menschen wichtiger sein als Sachen. Eine Sache mag sehr wichtig sein, aber der Mensch ist noch wichtiger. Die Personen müssen wichtiger sein als die Programme. Für diejenigen, die bei Hour of Power engagiert sind, mag vielleicht komisch klingen, weil ... Hannah, kannst du mir mal einen dieser Hefter reichen? Das Programm unserer Gottesdienste ist nämlich sorgfältig vorbereitet. Der Gottesdienst hier läuft vielleicht stärker nach einem bestimmten Programm ab als sonst irgendein Gottesdienst auf der Welt. Das hier ist unser Programm nur für heute. Schauen Sie sich das an. Es erfordert Tausende und Abertausende Stunden Arbeit, um ein einstündiges Programm zu erstellen. Aber unsere "Hour" muss eben "Power" haben. Um "Power" zu haben, braucht man einen Plan.



Der Punkt ist: Ja, Programm ist gut, aber es gibt eine bestimmte Herangehensweise. Selbst wenn man schwierige Entscheidungen treffen muss, kann man Menschen immer vermitteln, dass man sie liebt, dass sie einem am Herzen liegen, dass man das Beste für sie will. Das spüren Menschen. Das ist meine Hoffnung – dass wir verstehen: Menschen sind wichtiger als Sachen. Personen sind wichtiger als Programme. Kultur sind wichtiger als Visionen. Jeder hat eine gute Vision. Die meisten Leute haben jedoch keine sonderlich gute Kultur. Denken Sie an die schlechteste Organisation, mit der Sie je zu tun hatten. Dann besuchen Sie ihre Website. Höchstwahrscheinlich finden Sie dort eine eindrucksvolle Vision. Wenn man in irgendeiner Gruppierung eine Führungsrolle ausübt und so leiten will wie Jesus, dann kommt es auf die Individuen an, denen man sich widmet. Man muss die 99 verlassen, um sich dem Einen zu widmen. Man muss den Wert des Einzelnen zu schätzen wissen, Menschen so lieben, wie sie momentan sind, und daran denken, dass das größte Vermächtnis nicht die erreichten Ziele sind. Die sind zwar wichtig. Aber noch wichtiger sind die Menschen, die man auf seinem Lebensweg berührt hat. Gott beruft uns, anderen zu dienen und sie aufzubauen. Vater, wir danken dir und wir lieben dich, und wir bitten im Namen von Jesus für eine Ausgießung deines Geistes – durch Menschen und zu Menschen. Wir lieben dich, Herr, und wir wollen weiter auf dich hören. Wir beten im Namen von Jesus. Amen.